

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 35 (1953)  
**Heft:** 40

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einsparungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich  
Inserten-Annahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16827  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

### Solidarität

El. St. Wir verwenden in unserem täglichen Sprachgebrauch oft Ausdrücke, ohne uns vielleicht immer ganz im klaren zu sein über die Tragweite der Begriffe, die sie umschreiben. Wie oft reden wir von Solidarität, von Loyalität, von Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und anderem; gewissermassen nur so «en passant», ohne uns bewusst zu sein über die moralischen Verpflichtungen, die sie jedem einzelnen von uns, ganz besonders aber denjenigen von uns auferlegen, die sie häufig anwenden, sei es in Diskussionen, sei es in der Kritik spezieller Umstände.

Ueber den Mut haben wir uns bereits einmal unterhalten, und ob der Überlegungen, die jenes Thema in uns wacherufen hat, ist der Wunsch erwacht, auch über die obenverwähnten Begriffe gründlicher nachzudenken und sie kritisch zu beleuchten.

Es gibt heutzutage viele Menschen, die den Standpunkt vertreten, moralische Begriffe seien erstens eine rein persönliche und zweitens eine den Umständen anzupassende Angelegenheit. — Unter Solidarität versteht man die Verbundenheit einzelner Menschen oder Gruppen, die entweder auf soziologischer oder rechtlicher Grundlage beruht. Uns interessiert besonders die erstere, und wir möchten ihr fast noch eine ethische beifügen.

Da, wo gemeinsame Ziele, gemeinsame materielle, soziale oder geistige Interessen Menschengruppen oder einzelne Persönlichkeiten zusammenführen, so diese für ein gemeinsames Ziel arbeiten, sich einsetzen, ja kämpfen, wird der Begriff der Solidarität sofort zu einem Problem, mit dem der einzelne sich persönlich auseinandersetzen muss. Er muss sich darüber klar sein, dass es Situationen in der gemeinsamen Arbeit geben kann, wo das Interesse des ganzen so wichtig ist, dass er sich mit einer etwaigen abweichenden Einstellung zu der Erledigung einer Teilfrage auch nach aussen hin der Mehrheit fügen muss. Dies so lange, als die Auffassung dieser Mehrheit sich mit seinen ethischen Grundsätzen vereinen lässt, mit seinen Begriffen von Recht, Sauberkeit und Christentum. Wo die Persönlichkeit in diesen Auffassungen zu der Einstellung einer Mehrheit nicht mit gutem Gewissen ja sagen kann, wird es, will sie sich treu bleiben, zu einer Trennung kommen müssen.

In solchen Situationen liegen nun die grossen Gefahren einer zu weit gespannten Solidarität. Dem Ganzen, oft auch einem persönlichen Vorteil — Ansehen, Familie, Stellung, Einkommen, Protektion — zuliebe wird man zum Jubaer an seiner eigenen besseren Einsicht und Überzeugung. Eine Gefahr, die auch auf dem politischen Parkett eine sehr grosse Rolle spielt, denn auch dort sollte es heissen: «was moralisch falsch ist, kann politisch nicht richtig sein.»

Auf der andern Seite haben wir die besonders auch in Frauenkreisen noch zu wenig erkannte Gefahr der mangelnden Solidarität. Die Frau besitzt durch ihre ganze Entwicklung und Erziehung eine viel ausgesprochenere Individualität als der Mann. Der Mann wird von Kind an ganz bewusst für die öffentliche Gemeinschaft erzogen und vorbereitet. Die Frau im Gegenteil für das Haus, die Familie, den engen Kreis — wenigstens bis weit in unsere Zeit hinein. Weckt man beim Buben und heranwachsenden jungen Mann das Inter-

esse für die Allgemeinheit, erzieht man ihn bei den Pfadfindern, den Kadetten, im Militär zur Solidarität, so verweist man das Mädchen auf die Enghelt, die Sonderinteressen und Bedürfnisse der Familie, der drei grossen K's, und so wird sie ganz natürlicherweise zur Individualistin, und sehr oft, in geistigem Sinne, zur persönlichen und Familien-egoistin.

Werden nun solche Frauen durch irgendwelche Umstände — Stellung des Mannes, Krieg, soziale Nöte, Epidemien, plötzlich doch vor öffentliche Aufgaben gestellt, so haben sie oft die grösste Mühe, sich den Beschlüssen einer Mehrheit zu unterziehen. Sie haben nicht genügend das Gedeihen des Ganzen, die dringliche Notwendigkeit der Aufgabe vor Augen, sondern glauben leicht, wegen Meinungsverschiedenheiten das innere Recht zu haben, sich der Aufgabe zu entziehen. Dies ist ein weitverbreiteter Mangel an Solidarität, denn da geht es nicht um ein Nichtja-sagenkönnen, zu der Aufgabe, den Prinzipien, sondern um die Unfähigkeit, seine persönlichen, oft ganz nebensächlichen Ansichten dem Ganzen unterordnen zu können.

Dieser Mangel an Solidarität der Frauen macht sich auch im Kampf um die Frauenrechte geltend. Abertausende von Müttern, Frauen und Berufstätigen geniessen gedankenlos alle Fortschritte, die sich seit Jahrzehnten Frauen mit wachem Verantwortungsgefühl für die Ausbildung, die Berufsmöglichkeiten, die Wirksamkeit in der sozialen und öffentlichen Arbeit — oft unter schwierigen persönlichen Verhältnissen und Anfeindungen — erkämpft haben, aber machen sich gedankenlos über «diese» Stimmrechtlerinnen lustig und danken Gott, «dass sie nicht sind wie jene».

Solidarität sollte auch bewiesen werden können, wo in gewissen Fällen einer einzelnen Persönlichkeit höchst unsolidarisch Unrecht getan oder in

den Rücken geschossen wird. — Wir denken hier an Leiter, Direktoren von Anstalten, Präsidenten von Vereinen, Inhaber von verantwortungsvollen Posten, die wichtig sind für Volk und Staat. — Bevor diese in solchen Fällen das Nächstliegende und Normalste zu tun sich anschicken, nämlich mit Gruss und Handkuss das Bündel hinzuschmeissen, sollten sie es über sich bringen können, genau zu prüfen, ob das Werk, die Aufgabe, an der sie bisher in einer Gemeinschaft gestanden haben, ein solches Vorgehen ertragen kann, oder durch dasselbe in seiner Existenz ernstlich geschädigt werden könnte. In solchen Fällen geht es um die Solidarität zur Sache, zum Werk, und für eine solche Solidarität kann wenn wir zum Glück zahlreiche Beispiele.

Wo immer sich in unserem Leben das Problem der Solidarität stellt, muss genau abgeklärt werden, inwieweit die Aufgabe wichtiger ist als unser kleines ego! Dies darf uns aber andererseits niemals dazu führen, um eines wirtschaftlichen, politischen, sozialen, dogmatisch-religiösen Prinzips willen einer Sache oder Handlungsweise unsere Zustimmung zu geben, zu der unser Gewissen vor Gott n e i n sagen muss, nur um eines sogenannten Solidaritätsbegriffes willen, der in einem solchen Falle ja meist einen fragwürdigen Hintergrund hätte. Der Zweck heiligt niemals die Mittel, und wo es um Recht und Unrecht geht, hat jeder Mensch die Verantwortung für sein Tun selber zu tragen und darf sie niemals auf eine falsch verstandene Form von Solidarität abwälzen.

Unter dem Schlagwort Solidarität begegnet heutzutage manch einer Verrat an seinem Gewissen auf der einen Seite — und auf der andern Seite erschweren andere durch ein oft feiges und gedankenlos unsolidarisches Verhalten den günstigen Ablauf einer guten Sache.

Wir sehen, diese grossen Worte sind schwere Brocken, wenn man sich die Mühe nimmt, sie etwas genauer zu prüfen; wir werden also mit dieser Analyse gelegentlich weiterfahren.

### Tagung der weiblichen Mitglieder des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins (SKV) in Biel

am 13. September 1953

Gegen 300 Kolleginnen aus 47 Sektionen, darunter sogar fünf aus dem Tessin, hatten sich eingefunden. Ein strahlend blauer Himmel wölbte sich am Sonntagmorgen über Biel, als die vielen Kolleginnen aus dem Bahnhof der Tonhalle zuströmten, wo Fräulein Mariette Bernhard, die Präsidentin der Zentralkommission der weiblichen Mitglieder im SKV, kurz nach 9 Uhr die Tagung eröffnete und in deutscher und französischer Sprache Gäste, Presse und die KVerinnen begrüusste. Sie wies darauf hin, dass diese Tagungen alle drei Jahre stattfinden, jedesmal in einer anderen Gegend, und sprach den Wunsch aus, dass auch die diesjährige Zusammenkunft ein Ansporn sein möge zu weiterer Mitarbeit im Berufsverband. Nach einem Begrüssungswort der gastgebenden Sektion legte Fräulein Bernhard Rechenschaft ab über die Tätigkeit der Zentralkommission seit der letzten Tagung im Jahre 1950: Unterstützung der Bestrebungen des Berufsverbandes im allgemeinen, Studium der Fragen, die vor allem die weiblichen Mitglieder betreffen (gleiche Arbeit / gleicher Lohn, Ge-

haltensnormen für Verkäuferinnen, standespolitische Schulung der Kolleginnen — Wochenendkurse in Luzern 1951 und Brunnen 1952 — usw.).

Nach den Wahlgeschäften sprach der Generalsekretär des SKV, Herr Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, über «Forderungen der Frau im Handel und Büro». Der Referent legte dar, wie unter anderem die Erfindung von Telephon und Schreibmaschine der Frau den Weg in das Büro geebnet hat. Im SKV war man erst 1918 so weit, die Frau als gleichberechtigtes Mitglied aufzunehmen. Seither wahrte der Berufsverband auch die Interessen der Kolleginnen, zum Beispiel bei Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen Berücksichtigung des Postulats gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Leistung. Von der grossen Zahl der in Handel und Büro tätigen Frauen ist nur ein kleiner Teil dem Berufsverband angeschlossen. Je grösser die Zahl der Mitglieder aber ist, desto grösser ist die Aussicht auf Verwirklichung seiner Forderungen. Deshalb müssen alle Kolleginnen sich tatkräftig dafür einsetzen, dass die dem Berufsverband Fern-

### Der Bund Schweizer Frauenvereine bittet

Vor zwei Jahren haben wir den Abonentinnen des Schweizer Frauenblattes den Postcheck für unsere 50-Rappen-Spende zukommen lassen. Das erfreuliche Echo, für das wir heute noch einmal herzlich danken möchten, gibt uns den Mut, dies heute zu wiederholen, mit der Bitte, auch dieses Mal den grünen Zettel freundlich aufzunehmen. — In der Stadt Zürich gelangt in diesen Tagen eine Kartenserie zum Versand an alle Haushaltungen. Wir hoffen sehr, dass die hübschen Ansichten von Zürich, die sicher jedem gefallen, von recht vielen Frauen gehalten und — bezahlt werden.

Weshalb braucht der Bund Schweizerischer Frauenvereine immer wieder Geld? werden Sie vielleicht fragen, und wir antworten: weil seine Arbeit immer umfangreicher und vielseitiger wird. Er arbeitet nicht nur für sich selber, sondern für alle Schweizer Frauen, ja für das ganze Volk. Obwohl im Schweizer Frauenblatt immer wieder über seine Tätigkeit berichtet wird, erinnern wir an einige besonders wichtige Aufgaben, die er in letzter Zeit zu Ende geführt hat oder an deren Lösung er zurzeit intensiv mitarbeitet: Neues Bürgerrechtsgesetz, AHV, Mutterschaftsversicherung, Organisation der Hauspflege auf schweizerischem Boden, Förderung der Frauenberufe, Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte, Milchsanierung; — im Zusammenhang mit internationalen Organisationen das Problem des gleichen Lohnes für gleichwertige Arbeit, und viel anderes mehr.

Der «Bund» arbeitet für alle, wollen nicht auch alle für ihn etwas tun? Die 50-Rappenspende und der Zürcher Kartenverkauf geben die Möglichkeit dazu. Wir danken Ihnen herzlich für jede kleine oder grössere Gabe.

Für den Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine die Präsidentin: G. Haemmerli Schindler

durchschnittlich 50 000 Dollar), aber sie machen auch grosse Ansprüche. Sie haben ebenfalls von ihrem Standpunkt aus recht. Es ist zum Vorteil des Zuschauers. Ich bin bereit, die Geschichte und alle Vorteile des Biers, welches ich sowieso nicht trinke, anzuhören, wenn ich nachher ein gutes und interessantes, erstklassiges Programm sehen oder hören kann. Meine Zeit und Geduld, welche ich an den Reklamen verloren habe, ist meine einzige Bezahlung, weil das Benutzen des Apparates kostenlos ist.

Was mich interessieren kann, interessiert vielleicht nicht Millionen von Zuschauern oder Zuhörern. An diesen Millionen liegt es dem «Sponsor». Das beste Programm ist dasjenige, welches alle zu interessieren vermag, auch die schwer zu Befriedigenden, auch solche, die sich für das Los des Hopalong Cassidy begeistern. Als Themen dieser Programme können auch politische Aktualitäten dienen. Gerade hier erzielt die Television ernste Ergebnisse, und dieser Faktor veranlasst eine eigentliche Revolution, deren Konsequenzen man heute noch nicht absehen kann.

In England hat man gezeitelt, ob es sich geziemt, den Vorgang der Krönung von Königin Elisabeth, durch das Fernsehen zu zeigen. Solche Gedanken wären in Amerika ausgeschlossen. Sie würden sogar nicht verstanden. Für einen Amerikaner ist es ganz klar, dass jedes bedeutende Ereignis ihm ins Haus geliefert sein soll, wenn die technischen Möglichkeiten hierzu bestehen. In der Regel sind die wichtigsten Ereignisse — wie die Inauguration des neuen Präsidenten, Konventionen, Besprechungen, Sitzungen der Untersuchungskommission des Kongresses, das Objekt der Fernsehtransmissionen. An der Finanzierung dieser Themen wird es vorseitens des «Sponsor» nie fehlen. Es wirkt auch nicht störend, wenn vor oder nach dem Vortrag der Inauguration des Präsidenten die Vorteile eines neuen Auto-Modells angepriesen werden.

Im Gemeinschaftsleben sind die Konsequenzen solcher Transmissionen von grosser Bedeutung. Die positive Seite ist, dass Millionen von Menschen unmittelbar in die Wirkungssphäre der Demokratie hereingenommen werden. Millionen der Zuschauer sehen die Konvention, sie hören nicht nur, sie sehen die Sprechenden und stellen sich die Persönlichkeit viel lebendiger vor. Das Fernsehen hat während der letzten Wahlkampagne eine enorme Rolle gespielt. Es hat mehr als Radiophonie bedeutet. Der Einfluss der Rhetorik ist nicht der einzige. Er musste noch vervollständigt werden durch die photographischen Eigenschaften. Von diesem Moment an wird des Fernsehens zu einem Hauptfaktor für jede politische Karriere.

Im Jahre 1951 führte die berühmte Kafauer-Kommission eine Untersuchung über das Verbrechenum in den Vereinigten Staaten durch. Sie wurde durch die Television gezeigt. Dieses Programm war faszinierend. Man konnte beobachten, wie ein Striffling nach dem andern vor der Kommission stand, als Held der amerikanischen «racket» Welt. Man hat die Gesten dieses Mannes gesehen, die bis heute sich bemüht nicht gesehen zu werden, zeigten sich im vollen Licht. Nach dieser Vorstellung war niemand mehr im Zweifel über die Richtigkeit des Urteils, dass der «König des New York racket», Costello, ins Gefängnis kam. Auch sein Aussehen (geschweize seine Sprache) zwang zu traurigen Reflektionen: so ein Typ hätte zu einer politischen Macht in New York und sogar zum Freund von Ortswürdenträgern kommen können! ...

Gleichzeitig ist der Kommissionsleiter, Senator Kafauer, dank des Fernsehens ein Held geworden. Der Senator von Tennessee verdankt der Transmission, dass er während der letzten demokratischen Kampagne einer der mächtigsten Kandidaten wurde. Im Grunde war er viel populärer als Stevenson.

stehenden für die Sache gewonnen werden können. Es ist Pflicht der im Handel und Büro tätigen Frau, sich zum Wohle aller zu organisieren. Nur so ist es möglich, dass die vielen Postulate des Berufsverbandes nach und nach, neben dem bis jetzt Erreichten, verwirklicht werden können.

Nachdem der Sekretär für die welsche Schweiz, Herr Losey, die gleichen Probleme noch in französischer Sprache erwähnt hatte, äusserte sich Fräulein Elsa Baltenberger vom Zentralkomitee des SKV zu allen diesen Fragen. Sie zählte Institutionen des SKV auf, die auch für die weiblichen Mitglieder von grossem Wert sind: Angestelltenkurse, höhere Fachprüfungen, Preisarbeiten (aber: ohne Fleiss kein Preis); denn erwähnte sie den Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen (gleicher Lohn für gleiche Leistung), den Rechtsbeistand, die Bemühungen um Verlängerung der Ferien, um vermehrten Kündigungsschutz für ältere Angestellte usw. Die Referentin wies den Einwand zurück, die ledige Frau habe nur für sich allein zu sorgen; häufig seien noch unterstützungsbedürftige Eltern und unmündige Geschwister da. Sie unterstrich ebenfalls die Bedeutung des Zusammenschlusses in der Berufsorganisation. — In einer Resolution wurde hierauf erklärt, die Versammlung verlange, dass die Frau im Berufsleben gleich behandelt werde wie der Mann; für gleiche Leistung gleiche Entlohnung.

Aber solche Programme gibt es nicht alle Tage. Sie gehören zu den Ausnahmen und sind ein seltener Fall für die Leiter der Stationen, für die «Sponsor», wie auch für das Publikum.

Und doch muss man die Zeit ausfüllen. Die Fernsehstationen und die «Sponsor» sind ewig am Suchen von Material. — Aus Not nehmen sie alle möglichen Programme an. Sie sind sich aber bewusst, dass diese Politik nicht andauern kann. Das Publikum, welches sich an das Fernsehen gewöhnt, fängt an währlicher zu sein.

Es ist bezeichnend, dass in den letzten Zeiten die Fernsehstationen eigene Programme herstellen, neue Originale von gutem Inhalt. Die Programme sind für diejenigen bestimmt, welche die Hopalong Cassidy Programme nicht befriedigt.

So hat eine der grössten Fernsehstationen bei der Firma Sherwood Anderson sieben Stücke bestellt, welche speziell für Fernsehen bestimmt sind. Das ist ein sehr gutes Vorzeichen. Was für grosse Perspektiven öffnen sich für den Autor, für den Regisseur, Schauspieler und Inszenisator! Eine andere Station bemüht sich um ein Opernrepertoire. Einige Komponisten hat man die Bearbeitung von Opern speziell für den Fernsehapparat anvertraut. So entstanden enorme Möglichkeiten, hauptsächlich, weil man sich an die erstklassigen Komponisten gewendet hat. Schon heute wurde mit der Transmission der Opernvorstellungen begonnen. Aus kommerziellen Gründen sind sie vorläufig nur auf bestimmte Kinohäuser beschränkt und man muss Billette kaufen.

All das sind aber nur Ankündigungen. Wie es vor Jahren mit der Radiophonie war — ist auch die zahlenmässige Entwicklung der Television viel rascher vorgegangen, als das Niveau des Programms sich gehoben hat.

Erinnern wir uns nur an den Anfang der Radio-

### Ob der Amerikaner wieder in sein Haus zurückkehrt?

(Schluss)

III.

Die Karriere von Hopalong Cassidy führt uns in das grosse Problem der Television, wie man die Zeit ausfüllen, das Programm gestalten soll. Es soll sich auch nicht wiederholen. In New York selbst hat man gegenwärtig sieben separate Fernsehstationen, von denen jede mehrere Stunden Tag für Tag senden. Die Zahl der Sender in den Vereinigten Staaten hat 200 überschritten, und in den nächsten Jahren sollen es mehr als 600 werden.

Selbstverständlich kann das Programm, welches von einem Sender gegeben wird, auch an andern wiederholt werden. Aber nicht jedes und nicht immer. Die Zeit gut auszufüllen ist nicht leicht. hauptsächlich weil die Forderungen der finanzierenden Stellen gross sind. In Amerika ist die Radiophonie wie die Television, in unmittelbarer Abhängigkeit von der Handelsreklame. Die Firmen, die ihre Produktionen vermarkten, kaufen einen Teil des Programms. Dieser Teil ist mit Hörspiel, Reportage, Konzert usw. ausgefüllt, dazwischen werden Ankündigungen der Reklamen der finanzierenden Firmen eingeflochten.

Es ist begreiflich, für das ausgegebene Geld will man das beste Programm haben. Es handelt sich um ein Programm, das möglichst viele Zuschauer oder Zuhörer anziehen wird, um ihnen die Gelegenheit zu geben, von den Vorteilen eines Autoswagens, einer Seife oder einer Biermarke zu erfahren. Die «Sponsor» der Programme operieren genug Geld für diese Zwecke (eine Stunde des Fernsehprogramms kostet





Walliser-Methoden sind wirklich sonderbar

In Nr. 2218 der NZZ finden wir am 25. September folgende erste Notice, die wir kommentarlos weitergeben:

So geschehen am Comptoir, Mittwoch, 16. September, 13 Uhr 10: Am Stand Nr. 1551 in Halle 15a wird mir vom «Office de propagande pour les produits de l'agriculture valaisanne», OPAV, Sion, auf meine Frage ein Pfund Trauben zu 60 Rappen offeriert. Ich entschlüsse mich zum Kauf. Das erhaltene Quantum macht mich stutzig. Bei der darauffolgend Nachkontrolle zeigt die Waage knapp 400 Gramm.

Die Verkäuferin ist nicht im geringsten verlegen. Der Preis von 1 Franken 20 pro Kilo sei effektiv zu niedrig, man habe sich aus diesem Grunde dazu entschlossen, zum Kilopreis lediglich 800 Gramm abzugeben...

Die Hausfrauen werden sich ihren Teil dazu selber denken und die Konsequenzen ziehen.

Eindrücke vom Mount-Everest-Film

Ex. St. Der Condor-Film-AG in Zürich muss man vorbehaltlos Bewunderung für die Herstellung dieses Films aussprechen. Uebermächtig wirkt die Größe und Erhabenheit dieser Bergwelt auf den Zuschauer ein, und ein Junge in unserer Nähe drückte das sehr richtig aus mit den Worten: «Da kann man ja von unseren Schneebirgen nur noch sagen, das Mönchli, das Eigerli, das Jungfraueili, so grauenhaft gross sind diese hier.»

Mein Kind ist das bravste Kind...

Auch wer sich in der griechischen Sage nicht auskennt und nie etwas von Niobe gehört hat, deren zwölf Kinder ewiglich durch den Zorn der Götter umkamen, weil ihre Mutter sich ihrer allzu unbekümmert rühmte, wird zuweilen bestätigt sehen, dass jede Mutter nur in ihrem eigenen Kinde alle — oder wenigstens viele — Vorzüge vereinigt findet. Der spitzzüngige Aldous Huxley nennt in einem seiner Bücher diese allen Müttern gemeinsame Eigenschaft «Dschungelinstinkt», womit nichts Abfälliges, sondern lediglich eine Tatsache festgestellt ist, die sich bei allen «was da krecht und fleucht», im Urwald und in den Parkanlagen der zivilisierten Grossstädte, nachweisen lässt.

Als ich den ersten warmen Frühlingstag zu einem Bummel durch die wohlgepflegten städtischen Anlagen dazu benutze, um mich lässig und ein wenig gedankverunken auf einer Bank nahe dem Tummelplatz der Kinder niederzulassen, kam mir folgende Erkenntnis: Der Superlativ müsse eine weibliche Erfindung sein. Und zwar stamme er von den Müttern schlechthin. Ich hörte:

«Mein Hans ist wirklich das folgssame Kind!» — Hans stand in diesem Augenblick im Rasen und plückte Blätter von einem eben knospenden Strauch. Als ihm die Mutter zurief, das solle er nicht tun, sonst komme der Polizist..., schnitt Hans eine fürchterliche Grimasse und plückte mit vermehrtem Eifer. — «Mein Ernst ist so gutherzig», rühmte eine andere Mama, während sie auf ein Büblein am Wegrand deutete, das mit seinem nageleuchten Schaufelchen einen Regenwurm in kleine Stücke schnitt.

«Meine Lisbeth ist am besten erzogen von allen Kindern hier», sagte eine dritte. — Lisbeth lehnte schmollend über die Missgunst der Gespielin an der Mutter und machte sich mit einem Finger ihrer linken Hand in einer gewissen Gesichtsgegend zu schaffen.

Höbsche und praktische Geschenke Arte del Ticino

Kunstgewerbe - Handgewebe Stampfenbachstr. 42, Zürich, Telefon 28 59 55

Es ist zu bewundern, wie einige der Expeditionsteilnehmer neben allen grauenhaften Strapazen noch den Elan und die Kraft für alle diese Aufnahmen aufbringen konnten. Denn alles ist naturgetreu, nichts ist filmmässig aufgestellt, die Aufnahmen geben den wahrheitsgetreuen Ablauf der einzelnen Szenen wieder. Sie sind von André Roch, vom Institut auf Weissfluhjoch, und Norman Dyrenfurth aufgenommen worden. Das gewählte Anso-Farbmateriale und die Kodak-Magazinkamera sowie die verwendeten Paillard H 16 wurden vorher im schweizerischen Hochgebirge ausprobiert, das Farbmateriale nachher in der Schweiz entwickelt, während die Consolidated-Film-Industries-Laboratorien in Hollywood sich der Kopien annahmten.

Einen eindrucklichen Begriff der durchstandenen Strapazen vermittelt dieser Film. Einen Begriff auch von der Leistungsfähigkeit nicht nur der eingeborenen Sherpas, ihrer Frauen — ja Frauen — und Kulis!, sondern auch unserer Schweizer Teilnehmer. Unwahrscheinlich wilde und schwierige Passagen müssen gemacht, in rauesten, kältesten Wetterverhältnissen muss kampiert werden, die sturmartige Winde erschweren jeden Schritt, die grosse Höhe, die dünne Luft bringen Atemnot, Herzbeschwerden — immer weiter, immer höher stiegen die mutigen Männer, um auf 8100 Meter über Meer wohl den tapfersten und grössten Entschluss der Expedition — denjenigen der Umkehr — zu fassen, und ohne weitere Opfer an Menschenleben — ein Teilnehmer ist erlegen — die Ehre der Gipfelbewegung einer anderen Expedition zu überlassen, welche denn auch am 29. Mai 1953 Hillary und Tensing auf der von der Schweizer Expedition erschlossenen Route gelungen ist.

So plauderten die jungen, unbekümmerten Mütter mit verklärten Blicken weiter und der Refrain blieb immer der gleiche: Mein Kind ist das schönste, bravste, beste...

Ich erhob mich und suchte mir auf einer anderen Bank im Park ein ungestörtes Plätzchen. Ein einsames junges Mädchen sass am einen Ende und ich begann ein Gespräch mit ihr:

«Es ist rührend, wie die jungen Mütter dort drüben von ihren Kindern in den höchsten Ausdrücken des Lobes sprechen. Jede hat nur Superlativ in ihrem Wortschatz, wenn es sich um ihr Kind handelt. So etwas steckt bei nahe an, und ich bin in Versuchung zu behaupten — ohne im geringsten zu übertreiben, wie jene Mütter — ich habe das grösste Glück, neben dem schönsten Mädchen der schönsten Stadt der Welt zu sitzen! Warum lächeln Sie, mein Fräulein?»

«Weil ich kein Mädchen bin, sondern verheiratet und ausserdem eine Mutter. Und ich kann nur hinzufügen: die glücklichste Mutter des schönsten, bravsten, besten Kindes, das es gibt!»

«So?» fragte ich erstaunt. «Und wo ist es?» Und während ich suchend um mich blickte, errötete die junge Frau neben mir und erwiderte leise: «Es kommt in fünf Monaten zur Welt!»

Kleine Rundschau

**Anstieg des Traubensafts**  
In einem Artikel über Traubensaft schreibt Direktor Ryf, Zürich: «Die heutige Produktion kann im Jahresdurchschnitt mit etwa 3.5 Millionen Liter angesetzt werden, was ziemlich genau 6 Prozent der Gesamtproduktion an Weinsaft ausmacht, während noch vor 10 Jahren der Anteil nur etwa 1 Prozent betragen hat.»

Sonstigen sämtliche bekannten Rebberggebiete der Schweiz bringen heute auch eine oder mehrere Marken Traubensaft hervor. SAS.

**In Holland**  
werden nun Frauen in den Strassendienst der Polizei eingeschaltet, nachdem schon seit Jahren Inspektoren für die Kinderpolizei verwendet worden waren. Von September an sollen bis 100 neue Kräfte eingeschult werden im Alter von 21 bis 40 Jahren. Es wird einen weiblichen Chef geben, aber die ganze Frauenkompanie steht, wie das ganze Polizei-Corps, unter dem Befehl eines «Korps-Kommandanten-Oberleutnant». W. W. F.-D.

Hier verborgen sich ernste Gefahren für die Zukunft. Der Bürger ist lediglich der Empfänger und nimmt nicht aktiven Anteil am Leben des Volkes.

Er hört auf, der am Weltgeschehen persönlich Beteiligte zu sein, er bleibt nur der Zuschauer. Dazu kommt folgendes: das gemeinsame Zusehen der verschiedenen Familienglieder verbindet die einzelnen nicht untereinander. Das eine wie das andere gibt die Amerikaner viel zu denken und es ist eine reiche Literatur über dieses Thema entstanden. Man sucht eine Lösung um der Schwächung des staatsbürgerlichen Sinnes zu begegnen. Selbst der Durchschnittsbürger der Vereinigten Staaten bemüht sich auf eigene Faust, das Problem zu lösen. Er ist auf Grund der historischen Erbschaft eine gesellige Natur. Man sagt von ihm «a big joiner». In Amerika mehr wie in anderen Ländern gehört der einzelne Verbänden, Vereinen, vielen Organisationen aller Art an. An der Arbeit und an Vergnügensstätten ist der Amerikaner gerne in Gesellschaft. — Derweilen versucht man die Fernsehprogramme in Gemeinschaft zu sehen, und doch besucht der Amerikaner nur von Zeit zu Zeit, die für das Fernsehen eingerichteten Theater, er zieht das Zuschauen im Familienkreis vor.

Das Fernsehen gehört zu einem technischen Instrument der Prozesse, die schon längst die amerikanische Volksgemeinschaft beeinflussen, und für das Funktionieren der Demokratie gefährlich sein können. Darüber besteht kein Zweifel: dass das Fernsehen den Amerikaner in sein Heim zurückführt. Soll das auch bedeuten, dass dieses Heim an zunehmendem Familiengehalt gewann? Das ist zweifelhaft. Das Heim, in welches der Amerikaner zurückkehrt, auch wenn es einige Fernsehapparate besitzt, noch nicht zum lebendigen Mittelpunkt, zu einer Zelle der grossen Volksorganisation geworden. Solche Fragen drängen sich heute im Anfang der

Veranstaltungen

**Staatsbürgerlicher Verband katholischer Schweizerinnen (STAKA)**  
Generalsammlung  
Samstag und Sonntag, den 10. und 11. Oktober  
in St. Gallen  
Thema: Mutterschaftsversicherung  
15.30 Führung durch die Ausstellung «150 Jahre Frauenarbeit im Kanton St. Gallen», Historisches Museum, Museumstrasse 50, im Stadtpark.  
19.00 Treffen der auswärtigen Mitglieder zum gemeinsamen Abendessen bei Fräulein Dr. Maria Lehner, St. Witorada, Kronbühl.  
Sonntag, den 11. Oktober  
08.00 Missa recitata in der Galluskapelle bei der Kathedrale.  
10.15 Generalversammlung des STAKA.  
Casino, «Grüner Saal», Rorschacherstrasse 50  
12.00 Gemeinsames Mittagessen nach Wahl im Casino.  
14.00 Beginn der Studententagung: «Warum ist die Mutterschaftsversicherung dringend notwendig?», Dr. nat. oec. Margarita Schwarz-Gagg, Bern. «Die vorgesehene gesetzliche Regelung der Mutterschaftsversicherung», Dr. jur. Lotli Rückstuhl-Thalmeister, Wil SG.  
Teapause, Diskussion.  
17.30 Schlusswort der Präsidentin.

Bahnbillette OLMA einfache Fahrt sind gültig zur Rückreise innert fünf Tagen.  
**Zürich:** Schweiz. Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich. Einladung zur Monatsversammlung auf Donnerstag, den 8. Oktober 1953, 19.30 Uhr, ins Lokal des Lyceumclubs, Rämistrasse 26, Zürich. Picknick mitbringen. Einige unserer Mitglieder werden über ihre Ergebnisse am internationalen Kongress in London sprechen und Bilder zeigen. Gäste herzlich willkommen.

**Zürich:** Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 5. Oktober, 17 Uhr: «Zauber und Verzauberte», Theaterzyklus. «Deutsches Barocktheater», Vortrag von Dr. Beatrix Blank. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.  
**Bern:** Schweizerischer Lyceum-Club, Gruppe Bern, Theaterplatz 7, 2. Stock. Veranstaltungen im Berner Lyceum am 10. Oktober 1953. Freitag, 2. Oktober, 19.30 Uhr: Eröffnung der Ausstellung von Petra Petitpierre, Kunstmalerin in Murten.

**Sonntag, 10. Oktober, 17 Uhr:** Literarische Stunde am Kaminfeuer. Vortrag von Fräulein Julia Niggli: «Albert Einstein, Begegnung und Briefe». Öffentlich und unentgeltlich für jedermann.  
**Ferienchalet**  
am Thunersee zu vermieten (evtl. zu verkaufen). Aller Komfort, 8 1/2 Betten. Ideale Lage auch im Herbst und Winter. Anfragen unter Chiffre 3182 an Rückstuhl-Ammonen, Zürich 32.

**KÜHLSCHRANKFABRIK Imber A.G.**  
ZÜRICH 3  
KOMPLETTE BUFFET- UND OFFICEANLAGEN, KÜHLSCHRÄNKE, KÜHLVITRINEN, GLACEANLAGEN  
1863 90 1953

**Bieri-Möbel**  
Filiale: Interlaken, Jungfraustr. 38  
**Ferri-Möbel**  
seit 1912, lediglich preiswert, Fabrik im RUBIGEN 1/Bern  
**Mutter verläßt sich ganz auf mich,**  
wenn es sich um's Schuhputzen handelt. «Behni!», sagt sie, «wir müssen Schuhe sparen, und sparen heißt richtig pflegen». Darum nehme ich **MARGA-Juchtenlagen**, das macht die Schuhe nicht nur feim blank, es fettert auch das Leder und dieht es mit seinem zähen Glanzfilm ab gegen Schmutz und Feuchtigkeit.  
A. SUTTER, MÜNCHWILEN (THURGAU)

Empfänger; er braucht keine Anstrengung, auch nicht einen Platzwechsel. Das Radio nimmt hauptsächlich unser Gehör in Anspruch. Es ist der akustische Hintergrund für allerlei Tätigkeiten und wirkt sogar anregend für solche, jedenfalls können wir manches bei dieser Begleitung tun. Jedes Auto in Amerika ist mit einem Radioempfänger versehen. Ohne Gefahr kann der Lenker die Maschine führen und zuhören. Er hütet sich aber, gleichzeitig das Fernsehprogramm anzusehen. Das Fernsehen beansprucht die Aufmerksamkeit des Sehens, man kann es nicht mit anderen Tätigkeiten verbinden, es sei denn, sie seien ganz automatisch. Es hat aber nicht viel solche Arbeiten. Man kann Stricken und gleichzeitig den Schirm betrachten, aber das Abwaschen des Küchengeschirrs könnte zur Katastrophe führen. Es ist auch kein Wunder, dass man sich in den Vereinigten Staaten über die Hausfrauen beklagt, die den Haushalt vernachlässigen, das Geschir kaputt machen, wenn die Aufmerksamkeit auf das Fernsehen gerichtet ist. Das Fernsehen verlangt, dass sich der Empfänger als Statist benimmt. Ein bequemer Sessel und andere Zutaten versetzen den Zuschauer in eine andere Welt. Das alles lässt sich zu Hause finden, und daher ist die Television par excellence eine Sache des Heimes geworden. Immerhin bleibt im Gebiet der häuslichen Dinge nicht viel Platz für eine aktive Stellungnahme des Empfängers.

Ob die Möglichkeit zu einer Aktivierung vorhanden ist? Wie schon die Television in den letzten Wahlkampagne eine grosse Rolle gespielt, wie auch für das Verhalten der Empfänger, ja für das ganze Volk. Und doch darf man ihren Einfluss nicht überschätzen, denn der Empfänger des Programms blieb lediglich passiver Zuschauer, war nur Zeuge des Ereignisses, nicht selbst beteiligt. Andererseits dürfte die Isolierung die das Fernsehen begleitet, verstärkend auf die Anteilnahme wirken.

Entwicklung der Television auf. Ob sie noch in den nächsten Jahren begründet sind, wird uns die Zeit lehren. Eins nur ist sicher, dass von jetzt an die Television einen wichtigen Bestandteil der Entwicklung in der Geschichte der Zivilisation unserer Zeit bildet.  
Alexander Hertz

' Aus der in Paris erscheinenden Monatsschrift «Culture», (übersetzt von Elsa Rabowska)

Bücher

**Meine Patientinnen;** aus dem Sprechzimmer einer Frauenärztin, von Paulette Brupbacher. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Es ist ein ungemein anregendes und aufschlussreiches Bild, das die bekannte Ärztin uns in diesen frisch und unmittelbar geschriebenen Erfahrungen aus ihrer grossen Praxis vermittelt. Sie sagt selber, dass dieses Buch keine Sensationen aus ihrer Praxis enthält, sondern Erfahrungen, Beobachtungen und Erlebnisse aus dreissigjähriger ärztlicher Tätigkeit zusammenfasst, sozusagen als das Ergebnis der tiefen Einsicht in das Wesen und Kämpfen des Körpers, das oft so schmerzliche Chaos der menschlichen Seele. Dr. Brupbacher gibt dem Leser zu verstehen wie wichtig die psychischen Faktoren gerade beim kranken Menschen, der kranken Frau mitwirken. Und diese Einstellung, dass für sie Körper und Seele in ständiger Wechselwirkung zueinander stehen, führt man durch das ganze Buch. Man lese nur die Kapitel über die Wechseljahre, das unerwünschte Kind. Man lese aufmerksam die Erfahrungen und ihre Einstellung zu den Mutter-

schaftsfragen, die Geburtenregelung und man führt, dass da nicht nur medizinisches Können, sondern soziales Verstehen vieler Nöte am Werk ist. Entscheidend sind die Kapitel: Die Ärztin als Darlehenskasse, und die Ärztin als Ehebraterin, wo so recht das grosse Herz, die warme Einfühlung der mütterlichen Frau in menschlich-frauliche Nöte in Erscheinung tritt. Wenn ein Beruf so ausgeübt wird, fühlt man, dass dies mit dem ganzen Ernst einer Berufung geschieht. Und dieses Buch dürfte auch manchem in die Praxis tretenden jungen Frauenarzt öfters ein guter Führer sein durch die für einen Mann nicht stets auf der Hand liegenden psychische Veranlagung erkrankter oder sonst leidender Frauen. EL. ST.

**Empfehlenswerte Ferien-, Kur- und Erholungsorte**  
BEATENBERG Berner Oberland 1200 m. ü. M.  
**Kurheim Silberhorn** auf chistlicher Grundlage  
Vom Bundesamt für Sozialversicherung anerkannte Heilstätte der Gruppe III für Kuren von geschlosseneu Tob. Vertriebshaus des Konkordates der schweizerischen Konkordaten. Heimgelages Haus mit 24 Betten, ein sonnige, windgeschützte Lage, sorgfältige, reichliche Küche, Pensionierspreis von Fr. 9.50 an, ärztliche Behandlung unentgeltlich. Leitender Arzt: Dr. med. P. Burkhardt. Prospekt durch  
S. Habegger, Inhaber, Tel. (056) 3 02 15



**Reissverschlüsse** in grösster Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reissverschluss-Spezialgeschäft

**H. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42 - Tel. 23 53 31**

**WEISSWAREN**  
vom leistungsfähigen Spezialgeschäft ...  
... besser in der Qualität, vorteilhafter im Preis

**Albrecht Schläpfer**

Zürich 1, am Lintheschersplatz  
Tel. 23 57 47

**Eine Fundgrube**

Ist „Das Lexikon der Frau“ in zwei Bänden, dessen erster Band im Oktober erscheinen wird. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos den ausführlichen Prospekt bei der

**Buchhandlung Denzler & Co.**  
Uster/Wetzikon

**Tapeten A.G.**  
DECORATIONSDIENST  
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30



ca. 120 000 Knoten pro m<sup>2</sup> ca. 50 000 Knoten pro m<sup>2</sup>

Im 2. Stock unseres Hauses haben wir vom 19. September bis 9. Oktober 1953 die schönsten Orientteppiche aus dem Bezirk Heriz, wo sie hergestellt wurden, für Sie ausgestellt. Da können Sie mit eigenen Augen feststellen, weshalb bei gleicher Grösse und Herkunft so grosse Preisunterschiede bestehen:

Ein ca. 250x350 cm grosser Heriz kostet beispielsweise Fr. 790.— oder Fr. 2750.—. Warum? Es kommt auf die Qualität des Wollmaterials, die Knotenfeinheit und die Knotendichte an. Der Heriz zu Fr. 790.— hat eine Dichte von 40 000 bis 50 000 Knoten auf den m<sup>2</sup>, beim teureren zählen wir 80 000 bis 90 000 Knoten auf den m<sup>2</sup>. Und der Heriz-Spezial — eine Extraqualität — hat sogar bis 120 000 Knoten auf den m<sup>2</sup>.

Diese Ausstellung wird Ihnen von unserer enormen Auswahl an Orientteppichen und der Seriosität der Jelmoli-Teppichabteilung vermitteln. An einem besonders schönen, alten, noch pflanzengefärbten Stück, das 50 bis 60 Jahre alt ist und 3 m 70 auf 6 m misst, können Sie in Musse die verschiedenen typischen Motive des Heriz studieren: das Medaillon in der Mitte, das Skorplondessin, die Kranzpalmetten und die gebrochene Wellenrankenbordüre und vieles andere mehr. Unser geschultes Fachpersonal wird Ihnen mit Vergnügen alle gewünschten Auskünfte geben.

**ORIENT-TEPPICHE IM 2. STOCK**



Der heimliche **Teerraum**  
Marktgasse 16  
**Gipfelstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

**SCHAFFHAUSER WOLLE**



**Küchenwäsche in Ramieleinen**

Ist unübertrefflich: gleich anfangs schon weich, gut trocknend, nicht fasernd und fast unbegrenzt haltbar. Verlangen Sie bitte Muster.

**Pfeiffer & Cie.**  
Wäscheherstellung, Mollis  
Zürich, Pelikanstr. 36, Tel. 25 00 83

**DAS AESCUSAL-BAD**  
(System Karl Schnäbel)

Ist eine neuartige Badetechnik mit rhythmischer Wellendruck-Massage unter Wasser. Die dazu verwendete Badeessenz besteht aus ausgew. Arzneipflanzen sowie aus dem Säften der Kastanie. Das Aescusalbad wird angewendet bei: Stoffwechsellstörungen, Zirkulationsstörungen, rheumatischen Leiden, nervösen Abspannungen, Schlafstörungen. Das Aescusalbad wird in Zürich ausgeführt nur im

**Scheuchzerbad**  
Hans Burkhardt, dipl. dipl. Massour, Zürich 4  
Scheuchzerstrasse 46  
Telephon 24 21 90  
Bitte Prospekt verlangen!

**Modehaus Drone Haller**

ZÜRICH 1 Limmatquai 112  
Telephon 32 86 07

Stets das Neueste in Damen- u. Töchtereinrichtungen. Umformen prompt und preiswert

**Henzel** reinigt Erbt und hüpfelt  
Zürich 3 Birmensdorferstr. 420  
Chemische Reinigungsanstalt und Färberei  
Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung  
Telephonieren Sie **33 20 55**  
Unsere Autos holen und bringen alles

Filialen:

- Rosengasse 7 Tel. 52 41 48
- Stauffacherstrasse 28 Tel. 25 33 61
- Kreuzplatz 5 a Tel. 24 78 52
- Gotthardstrasse 67 Tel. 25 73 74
- Birmensdorferstrasse 159 Tel. 35 20 82
- Albisstrasse 71 Tel. 45 01 88
- Oerlikonerstrasse 1 Tel. 24 62 70

**#Schwarzenbach**

Telephon 24 17 14 Zürich 1 Münsterergasse 19  
Eigene modernste Kaffee-Rösterei  
Filiale in Winterthur

**Colonialwaren, Conserven Südrüchte, Dörrobst, Eier**  
Bekannt billigste Preise Strang reelle Bedienung

**J. Leutert**  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerlei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7

**Wissenswertes über Speisefette**

In Kochdemonstrationen wird heute ein Kochfett für neuzeitliche Ernährung aufdringlich empfohlen. Es handelt sich um eine Mischung von 98% Kokosnussfett, 1% Sonnenblumenöl und 1% Sojabl. Dieser Zusatz dient dem Zweck, das Fett als Speisefett anempfehlen zu können. Die zugesetzten 2% Oel dürften kaum eine physiologische Wirkung haben. Reines Kokosnussfett ist jedoch beträchtlich billiger.

Unser PIC-FEIN-Speisefett ist ein Resultat jahrzehntelanger Erfahrung. Es ist rein vegetabilisch und enthält Lecithin. Der Markt dürfte kaum ein nahrhafteres Fett kennen, das tatsächlich selbst reiner, eingesottener Butter in dieser Beziehung ebenbürtig ist. Dazu bezahlen Sie keine Phantasiepreise. PIC-FEIN ist nicht künstlich gefärbt, es ist ausserst leicht verdaulich und deshalb das Speisefett für den sparsamen Haushalt.

**SPINDEL** SCHWEIZ. KUNSTGEWERBE UND HEIMARBEIT  
ZÜRICH 1 ST. PETERSTR. 11  
TELEPHON 23 30 89

Für gemütliche Fondue-Abende finden Sie bei uns:

**Keramik-Teller** mit fröhlichen Sprüchen (Fr. 3.75). **Gabeln** mit Naturholz od. schwarzen Griffen (Fr. 3.45 + 3.—). **Spiritus-Kocher**, handgeschaffen in Schmiedeeisen mit Messing (Fr. 60.—). **Irdene Kacheln** (Fr. 4.20 und 5.20).

**Das gute Besteck**  
...von **SCHÄR**  
Messwaren und Bestecke  
Bahnhofstr. 31, Zürich  
Tel. 23 95 82

**MÖRGELE**  
Vergolden u. Versilbern  
ZÜRICH SCHIFFSTR. 121/121A

**HAGO**  
QUALITÄT  
schonkt Ihre Portemonnaie

*Beautytechnik*  
*Schleier u. Wimpern*  
*Waben Blumen*

**J. FRIEDR. GUBSER**

ZÜRICH 1 / PETERSTR. 20 / TEL. 23 60 70

Feine Delikatessen  
Güggeli / Ravioli / Pastelli / Sulzen

**Traiteur Seiler**

Uraniastrasse 7, Zürich 1, Telephon 27 49 77

Verlangen Sie Helvetia-Senf wenn Sie guten Senf wollen

**Helvetia Senf**  
vollwürzig und doch mild

Mit Silva-Bilderscheck

**Boden Vasen**

**Kunstkeramik SEILER**  
Limmatquai 34  
b. Grossmünster

Inserieren bringt Gewinn

**Detektiv Lier**  
Stroch gekocht - Erstes Spezialbrot  
Liefert alle Geheimnisse  
Tel. 23 29 18  
Löwenstr. 56 1/2 Bahnhof  
ZÜRICH 1  
a Detektiv d. Stadt Zürich  
a Franzensplatz  
38 Jahre Praxis

**HANS GIGER & CO. BERN**  
Import von Lebensmitteln en gros  
Gutenbergsstrasse 3 Tel. (081) 2 27 85

**Brügger**  
ZÜRICH  
Tel. 34 04 32 Kreuzplatz/Forchstr. 2  
Delikatessen - Feine Kaffee  
Neptunstrasse 33, Engrosabteilung

Vorzügliche, **echte**  
**Waadtländer Bratwurst**  
jeden **Mittwoch** erhältlich  
bei: Delikatessen-Gässlein  
Limmatquai 52, unt. d. Bögen  
Zürich 1

*Team Just*  
Spezial-Geschäft für Vorhänge  
bei reicher Stoffauswahl

**Ernst**  
„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
Forchstrasse 37 Tel. 23 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72  
Schaffhauserstrasse 18 Tel. 28 78 44  
Universitätsstrasse 87 Tel. 28 20 58